

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

18.11.1891 (No. 316)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. November.

№ 316.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkündergebühren: die gesaltene Petition oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Karlsruhe, den 17. November.

Heute Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ist der Landtag eröffnet worden. Die Feierlichkeit fand dem ausgegebenen Programm gemäß im Sitzungssaale der Zweiten Kammer statt. Nachdem deren Mitglieder ihre Plätze eingenommen hatten und sodann die Mitglieder der Ersten Kammer, darauf die Mitglieder des Großherzoglichen Staatsministeriums eingetreten waren, hielt der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Turban, folgende Ansprache:

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mich gnädigst zu beauftragen geruht, den Landtag in Seinem Namen zu eröffnen. Die Allerhöchste Entschliebung, mit welcher dieser Auftrag mir erteilt worden ist, lautet:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Böhringen.

Wir beauftragen hiermit Unseren Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Turban, die auf den 17. dieses Monats einberufene Ständeverammlung in Unserem Namen zu eröffnen.

Gegeben zu Schloß Baden, den 14. November 1891.

(gez.) Friedrich.

(gez.) Turban. Auf Seiner Königlichen Hoheit höchsten Befehl:
(gez.) Dr. Walz.

Seine Königliche Hoheit lassen Ihnen, Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren, Seinen freundlichen Gruß übermitteln und gerne der Erwartung Ausdruck geben, daß die Verhandlungen dieser Tagung bei allseitigem Bestreben, der Wohlthat unserer theueren Heimathlandes zu dienen, ihren befriedigenden Abschluß finden werden.

Die Großherzogliche Regierung wird Ihnen neben einigen minder bedeutenden Vorlagen Gesetzentwürfe unterbreiten, welche die Dotation der Kreisverbände, die Pfandrechte für Inhaberpapiere und die Aenderung des Gesetzes über den Elementarunterricht zum Gegenstand haben.

Der letztere Entwurf insbesondere bezweckt eine Neuordnung der Rechtsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen auf den Grundlagen, welche bereits auf dem letzten Landtage von beiden Häusern übereinstimmend gebilligt worden sind. Diese Neuordnung wird die Lehrer in der Gesamtheit ihrer Rechtsverhältnisse, einschließlich der Beförderung in den Ruhestand und der Hinterbliebenenversorgung, den Grundsätzen des allgemeinen Beamten-

rechts unterstellen; ihr entsprechend aufgebeffertes Dienst-einkommen soll in gleicher Weise geregelt werden, wie es für die Beamten geschehen ist; der hieraus entstehende Mehraufwand soll von der Staatskasse getragen werden.

Der Voranschlag für den Staatshaushalt der kommenden Budgetperiode ist in allen seinen Theilen fertiggestellt und wird Ihnen, nebst den Nachweisungen über die finanziellen Ergebnisse der letzten Jahre, unverweilt vorgelegt werden. Sie werden daraus ersehen, daß der Stand unserer Finanzen ein günstiger ist und die in fast sämtlichen Zweigen der Staatsverwaltung, vornehmlich im Bereich des Unterrichtswezens aufgetretenen erhöhten Bedürfnisse in vollem Maße zu befriedigen gestattet.

Außerdem glaubt Ihnen die Großherzogliche Regierung, veranlaßt durch die in den jüngst verfloffenen Jahren erzielten Einnahmeüberschüsse, eine nicht unbeträchtliche Ermäßigung der direkten Staatsabgaben empfehlen zu können.

Um diese Erleichterung in der Besteuerung allen Erwerbs- und Berufskreisen in dem gebührenden Maße zukommen zu lassen, soll die Grund- und Gebäudesteuer und ebenso die Gewerbesteuer von 18 $\frac{1}{2}$ Pfennig für 100 Mark Steuerkapital auf 15 Pfennig, die Kapitalrentensteuer von 11 Pfennig auf 10 Pfennig, und die Einkommensteuer von 2 Mark 50 Pfennig für 100 Mark Steueranschlag auf 2 Mark herabgesetzt werden. Die Großherzogliche Regierung wird Ihnen diese Vorschläge schon mit der Vorlage des Gesetzentwurfs über die provisorische Steuererhebung unterbreiten. Sie gibt sich dabei der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, die vorgeschlagene Erleichterung sofort mit Beginn des neuen Steuerjahres zur Durchführung zu bringen.

Hierauf wurden die anwesenden neu eingetretenen Mitglieder beider Kammern zur verfassungsmäßigen Eidesleistung aufgerufen, und erklärte sodann der Präsident des Staatsministeriums im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Landtag für eröffnet.

Mit einem dreimaligen Hoch der Versammlung auf das Wohl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs fand die Feierlichkeit ihren Abschluß.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 17. November.

Graf Kalnoky hat sich gestern auch im Budgetausschusse der österreichischen Delegation über die Weltlage ausgesprochen. Er sagte, die Widersprüche in der Auffassung der Thronrede hätten zu einer Beunruhigung geführt, die nicht im Wortlaute der Thronrede begründet sei. Die

Ansprache des Kaisers biete keinen Grund zu übertriebenen Beunruhigungen. Auch könne er nicht zugeben, daß ein Widerspruch zwischen der Allerhöchsten Ansprache und seinen Erklärungen in der ungarischen Delegation vorhanden sei. Der einzig unleugbare Widerspruch liege in der Lage selbst. Es gab Zeiten, in denen die Lage bedenklicher erschien, einzelne Fragen schärfer zugepißt und mehr Anlässe zu ernstern Befürchtungen vorhanden waren, als heute. Die von der Kriegsverwaltung verlangten Summen beweisen am besten, daß die verantwortlichen Faktoren die Lage nicht für schwer bedroht erachten. Hierin stimme er, der Minister, vollkommen mit Salisbury und Rudini überein. Ebenso ließen die Versicherungen aller Staaten, daß sie Frieden wünschen und nicht an einen Angriff denken, die Lage verhältnißmäßig befriedigend erscheinen. Der Widerspruch der Lage beruhe darin, daß trotzdem eine Friedenszuversicht nicht festen Fuß fassen könne, weil mit den erwähnten Versicherungen militärische Vorbereitungen in großem Maßstabe vorwärts gehen. Diesem Zuge könne sich kein Staat, so friedlich er selbst gesinnt sei, ohne Preisgabe seiner Machtstellung und Sicherheit entziehen. Es wäre daher ein großes Versäumnis, wollte man die Augen verschließen vor den Gefahren, welche eine Fortdauer der Rüstungen mit sich führt. Trotz dieser, ernsten Gefahren im Schoße bergenden Lage halte er aber die Hoffnung nicht für ausgeschlossen, daß dem allgemeinen Friedensbedürfnisse der Völker entsprechend, ein dauernd friedlicher Zustand eintritt und die Gefahr eines Krieges wirklich beseitigt werde. Die Beunruhigung in den letzten Tagen sei theilweise zu unlauteren Zwecken genährt worden. Gegenwärtig gebe es keine zugepißte politische Streitfrage und kein Anlaß zu ernstern Beunruhigungen sei vorhanden. — Durch diese wiederholten Erklärungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen ist das Bild der Weltlage nun wohl so weit aufgeklärt, daß irrige Auffassungen in weiteren Kreisen nicht mehr bestehen können.

England und Frankreich stehen jetzt im Begriffe, die im Prinzip bereits beschlossene Abgrenzung ihrer Gebiete im Hinterlande der Sierra-Leone-Küste in Westafrika durchzuführen. Nach einer Meldung aus Paris sind der erste Administrator Lamadou und der Lieutenant Bransoulie am Samstag nach Sierra Leone abgereist, um im Einvernehmen mit dem englischen Delegirten die Abgrenzung der französischen und englischen Besitzungen in dieser Gegend gemäß dem französisch-englischen Uebereinkommen vom 10. August 1889 und den zwischen beiden Mächten in Paris jüngst vereinbarten Abänderungen dieses Uebereinkommens auszuführen. Diese Abänderungen sichern Frankreich die beiden Ufer und die Quellen des oberen Niger. Die französischen Delegirten werden Anfang Dezember mit dem Kapitän Kenny, dem Chef der englischen Abordnung, in Freetown zusammentreffen. Die Abgrenzungsarbeiten finden in der Gegend von Samo längs des Scarries bis Falaba und bis zu den Quellen des Niger statt.

Hohenollern-Musik.

Von Arthur Smolian.

„Lobesmuth und Musikkiebe möchte ich die zwei Pole einer großen Seele nennen; zwischen diesen ist Raum für alles Große.“
Carlyle.

Unter den vielen und hohen Herrschertugenden, welche das deutsche Volk an den Brandenburgischen Hohenollern hat lieben und verehren dürfen, hat die Pflege der Künste stets einen würdigen Platz eingenommen, und wenn der Kunstsinne der preussischen Könige sich allerdings zumeist in der Errichtung monumentaler Bauten und gewaltiger Denkmäler betätigte, so hat doch auch die Musik am preussischen Hofe jederzeit treue Befürworter und bisweilen selbst begeisterte Ausübende aufzuweisen gehabt. Die ersten Anregungen zur Pflege der Tonkunst gingen allerdings nicht von den soldatisch strengen, auf die Erhaltung und Erhaltung ihrer Monarchie bedachten Hohenzollernfürsten selbst aus. Friedrichs des Ersten, des ersten preussischen Königs, Gemahlin Sophie Charlotte, eine hannoversche Prinzessin, die geistvolle Freundin des Philosophen Leibniz, kann wohl als diejenige Persönlichkeit bezeichnet werden, welche dazu berufen war, den Musen eine gastliche Stätte am preussischen Hofe zu bereiten. Auf den Wunsch und unter dem Schutze dieser Königin fanden die ersten Opernaufführungen in Berlin statt, und es ist bekannt, daß die Königin Buononcini's Oper „Polifemo“ selbst am Flügel begleitet hat. Dieser zielbewußten Herrscherin folgte eine lange Reihe geistvoller und kunststropher Königinnen bis herab zur jüngst verstorbenen Kaiserin Augusta, welche, dem kunstsinnigen Fürstenhause zu Weimar entstammend, ein reiches musikalisches Können und Empfinden besaß und sich bis in ihr hohes Alter zu erhalten wußte. Kaiserin Augusta hat selbst mehrere Kompositionen geschrieben: eine Ouvertüre, die Musik zu einem Ballett „die Maskerade“ und mehrere Märsche, von denen einer als Armeemarsch Nr. 102 im Druck erschienen ist.

Ein bedeutenderes produktives Erfinden der Tonkunst blieb jedoch einzelnen Fürsten der Hohenollern selbst vorbehalten, und das deutsche Volk besitzt die Beweiskräfte schaffender Betätigung eines ersten Musiksinnes in den Werken, mit welchen Friedrich der Große und Prinz Louis Ferdinand von Preußen die musikalische Literatur bereichert haben. Des großen Königs musikalische Werke sind erst jetzt dem Volke zugänglich gemacht worden, während die Kompositionen des genialen Prinzen einmals viel gespielt wurden, nimmere aber in der musikalischen Hochflut unseres Jahrhunderts fast verloren gegangen zu sein scheinen. Vielleicht gelingt es den folgenden Zeilen im Kreise unserer Leser ein erneutes Interesse für das Vermächtnis dieser beiden Komponisten aus dem Hohenollernhause zu erwecken.

Gleich einer schönen Legende lebt im deutschen Volksergen die Kunde von dem großen Preußenkönige, der nach sorgenvollen Wägen seiner umfassenden Herrschertätigkeit Abends in den kleinen Kreis seiner Hofkapellisten schlüpfte und dort zur Flöte griff, um ihrem Klange alle die weichen Regungen schnellichsiger Wehmuth und lächelnden Frohsinns anzuvertrauen, für welche die gewissenhafteste Wahrung seines hohen Amtes ihm tagsüber keine Zeit ließ. Aus bildlichen und erzählenden Darstellungen war diese Gestalt des Flöte blasenden Königs dem Volke wohl vertraut geworden, Wissensdürstiger hatten sich auch von der Art der in diesen Nußstunden zur Ausführung gekommenen Musik durch Einblick in die veröffentlichten Konzerte des Virtuosen Quanz, welcher des Königs Beirtheiter war, eine Vorstellung schaffen können — was jedoch zur vollständigen Verbeugung des schönen Bildes noch fehlte, das waren des Königs eigene Kompositionen, welche reich an Zahl — in Autographen und Abschriften — als Privatbesitz unseres Herrscherhauses gehütet wurden.

Erst vor 3 Jahren durfte die rührige Verlagshandlung von Breitkopf und Härtel auf Grund einer noch von Kaiser Wilhelm dem Ersten erteilten Erlaubnis eine Auswahl von musikalischen Werken Friedrichs des Großen veröffentlichen, und es

liegen nun fünfundsanzig Sonaten für Flöte und Klavier und vier Konzerte für Flöte, Streichorchester und Generalbass vor, welche Jedermann einen überraschenden Einblick in das Seelenleben unseres großen Monarchen gewähren. Professor Dr. Philipp Spitta hat die Auswahl getroffen und das Werk durch eine bedeutsame Vorrede eingeleitet, Paul Graf Waldersee hat die bezifferten Blätter der Sonaten zu einer ausreichenden Begleitung ausgearbeitet, Karl Reinecke die Orchesterbegleitung der Konzerte für Klavier übertragen und Herr Wilhelm Barge die Flötenstimmen mit den erforderlichen Vortragsbezeichnungen versehen, und so tritt uns diese dankenswerthe Veröffentlichung im Gewande der bekannten Gesamtausgaben unserer musikalischen Klassiker recht wohlbehalten entgegen.

Der heranwachsende Friedrich hatte es der Fürsorge seiner Mutter, der Königin Sophie, zu verdanken, daß ihm die Ausübung der Tonkunst an dem salischen Hofe seines Vaters nicht fremd blieb. Wie die Königin den Kronprinzen schon frühzeitig durch den Organisten Gottlieb Heyne in den Anfangsgründen des Klavierspiels und des Generalbasses hatte unterrichten lassen, so wußte sie auch, des Sohnes ausgesprochene Vorliebe für die Flöte begünstigend, ihm den bedeutendsten Flötenvirtuosen jener Zeit, den Dresdener Hofkapellisten Johann Joachim Quanz, zum Lehrer zu gewinnen. Bei der oft mit urwüchsiger Heftigkeit sich äußernden Sorge des Vaters, den anscheinend zum Weichlichen und Wigelnben neigenden Prinzen um so strenger für die ernste Pflichterfüllung des Herrschers gegen seinen jungen, viel umbrohten Staat zu erziehen, mag das Musizieren des Kronprinzen früher allerdings zu Zusammenstößen zwischen Vater und Sohn geführt haben. Erst vom Jahre 1733, von den schönen Tagen auf Schloß Rheinsberg ab, konnte Friedrich seinen musikalischen Neigungen unbehindert nachgehen. In Rheinsberg gelang es dem Kronprinzen bald, eine kleine Kapelle zu begründen, als deren hervorragendste Mitglieder die Gebrüder Benda und Karl Heinrich Graun zu erwähnen wären, und auch Quanz kam bisweilen von Dresden herzugereist, um am regen Musiktreiben seines fürst-

Preussland.

* Berlin, 16. Nov. Gegenüber den Gerüchten, daß der Kaiserliche Hof den Winter über in Potsdam bleibe, erfährt die „Nordb. Allg. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite, daß die Ueberfiedelung nach Berlin zu Neujahr erfolgen werde.

Die morgen stattfindende Reichstags-Sitzung, die erste nach der Sommerpause des Reichstags, ist der Zahl nach die 120.; bekanntlich dauert die Session des Reichstags, die zweimal durch große Vertagungen unterbrochen worden ist, seit dem 6. Mai 1890. In der Presse sind die Nachteile des Verfahrens, statt dem Schlusse nur eine Vertagung des Parlaments über den Sommer einzutreten zu lassen, gerade in der jüngsten Zeit wieder mehrfach erörtert worden. Allerdings stehen diesen Nachteilen auch Vortheile für eine raschere Behandlung des parlamentarischen Arbeitsstoffes gegenüber und diese haben in letzter Zeit zu Gunsten der Vertagung statt des förmlichen Sessionschlusses den Ausschlag gegeben. Zu den ersten wichtigen Arbeiten des Reichstags gehört natürlich die Budgetberatung. Es ist dafür gesorgt, daß schon morgen die einzelnen Abschnitte des Reichshaushalts zur Bertheilung kommen, und man nimmt an, daß am Montag oder Dienstag nächster Woche, also am 23. oder 24., die erste Lesung des Etats stattfinden kann.

Morgen, an demselben Tage, an welchem der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnimmt, ist ein Jahrzehnt verflossen, seit dem Reichstag jene berühmte gemordete kaiserliche Botschaft zuzug, welche die Grundsätze für unsere sozialpolitische Gesetzgebung aufstellte. In der Botschaft sprach der hochselige Kaiser Wilhelm die Ueberzeugung aus, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Unterdrückung sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern auch auf dem der Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde: „Wir würden mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgerchaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen.“ Zu diesem Zwecke werde zunächst der Gesetzentwurf über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle wieder vorgelegt und durch einen anderen Gesetzentwurf ergänzt werden, welcher sich eine gleichmäßige Einrichtung des gewerblichen Krankenkassenwesens zur Aufgabe stelle. „Aber auch diejenigen,“ hieß es weiter, „welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Theil werden können. Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht. Der engere Anschluß an die realen Kräfte dieses Volkslebens und das Zusammenfassen der letzteren in der Form korporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde.“ Das hier entwickelte Reformprogramm ist jetzt zum größten Theil verwirklicht. Die Gesetze, welche für die Folgen von Unfällen und Krankheiten Fürsorge treffen, sind längst in erproblicher Wirksamkeit und haben sich mit jedem Jahr mehr Anerkennung erworben, trotz aller sozialdemokratischen Agitation. Das große Werk der Invaliditäts- und Altersversicherung ist ebenfalls in's Leben getreten, hat sich aber freilich bei den vielen Schwierigkeiten, die ein so neues, eigenhümliches und großartiges Unternehmen naturgemäß begleiten, noch nicht so allgemeine Anerkennung in der Arbeiterwelt erwerben können, wie die beiden andern genannten Gesetze. Wenn erst die Schwierigkeiten des Uebergangs überwun-

den sein werden, wenn erst das Gesetz sich eingelebt und seine segensreichen Wirkungen Jedem vor Augen geführt haben wird, dann wird man auch den Werth dieser großen arbeiterfreundlichen Reform noch allgemeiner würdigen und anerkennen. Möchten die Hoffnungen, welche der greise Kaiser für die Sicherung des inneren Friedens auf diese wohlwollende menschenfreundliche Gesetzgebung setzte, in zunehmendem Maße sich erfüllen!

Das „Deutsche Kolonialblatt“ veröffentlicht einen Bericht des Kaiserlichen Kommissars Dr. Peters an den Gouverneur Frhrn. v. Soden über ein Gesecht gegen die Warombos. Dr. Peters brach am 30. August mit 15 Sudanesen, 25 Suaheli, 24 Bagafis und einer Anzahl Afitaris in Begleitung des bayerischen Premierlieutenants Frhrn. v. Pechmann und des Sergeanten Schubert nach Kombo auf. Am 31. August erfuhr Dr. Peters bei einem befreundeten Sultan, daß die Warombos die beiden Boten, die er nach Usari geschickt hatte, auf höchst grausame Weise getödtet hätten. Nach einer Besprechung mit Schubert beschloß Peters am 1. Sept., ohne weitere Verstärkung heranzuziehen, nach Kombo aufzubrechen. Er verstärkte sich am Tage darauf in der Residenz des befreundeten Sultans durch 300 ihm geneigte Afitaris. Peters beabsichtigte, die unteren Zugänge des Landes zu besetzen und den Sultan der Warombos aufzufordern, über die Ermordung der Boten mit ihm in Verhandlung zu treten. Der zur Reconnoissance abgegangene Freiherr v. Pechmann gerieth bei Bananenbefestigungen mit den Eingeborenen in ein Gesecht, in welches auch Sergeant Schubert, der, um Pechmann zurückzuführen, nachgeschickt war, verwickelt wurde. Als Peters selbst nachkam, waren die unteren Befestigungen bereits genommen, die Häuser standen in Flammen. Ein Abbrechen des Gesechts schien nicht mehr rathsam, da Nachgiebigkeit von den Eingeborenen als Furcht angesehen worden wäre. Peters beschloß daher, die Bananenbefestigungen niederzulegen. Hierbei fiel Sergeant Schubert, der keinen Widerstand mehr wählte, in einen Hinterhalt. Die Eingeborenen hatten sich bei den Verschanzungen eingegraben, sprangen plötzlich mit wildem Schlachzgeheul auf Schubert ein und durchbohrten ihn mit ihren Lanzen, nachdem er zweimal gefeuert hatte. Die ihn begleitenden Suahelis und Afitaris waren, ohne zu feuern, geflohen, vier von ihnen wurden schießend getödtet. Peters ließ nunmehr eine Schützenlinie bilden, die Bananen niederhauerte und schlug einen zweimaligen Massenangriff der Eingeborenen zurück. Bis zum Hereinbrechen der Dunkelheit waren gegen 50 Dörfer verbrannt. Die Feinde erlitten eine Reihe von Verlusten, sie verloren u. A. zwei Hauptlinge. Am 6. September traf Peters wieder in der Station am Rifmanbshard ein, wo dem Sergeanten Schubert die letzten militärischen Ehren erwiesen wurden.

Die hiesige japanische Gesandtschaft widerlegt die Nachricht des „Daily Chronicle“ von einem chinesisch-japanischen Einvernehmen, dem zufolge die japanische Flotte den Chinesen bei einem etwaigen Angriffe der europäischen Mächte zu Hilfe kommen werde. Die Gesandtschaft erklärt, die japanischen Schiffe seien vielmehr nach den chinesischen Gewässern entsandt worden, um sich einem eventuellen Vorgehen der Mächte gegen China anzuschließen. (Das ist also das gerade Gegentheil von der Meldung des „Daily Chronicle“.)

Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, wie rührig seit dem Erfurter Parteitag die sozialdemokratische Opposition ist. Ein neues Agitationsmittel der Opposition ist das heute zum erstenmale unter der Redaktion Feilerers erschienene und bei Werner gedruckte Blatt „Der Sozialist“. Das Blatt ist zumeist mit wüthenden Angriffen gegen den „Vorwärts“ angefüllt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Nov. An der Wiener Börse ist ein frivoles Spiel mit der Kriegsgeschichte betrieben worden und die Urheber dieses Spieles werden sich vor dem Staatsanwalt zu verantworten haben. Die Börse erlebte vorgestern eine Panik wie seit lange nicht mehr. Es tauchten

ungünstige Berichte über die politische Lage auf; man erzählte ein aus parlamentarischen Kreisen stammendes Gerücht über die Audienz des Polenführers Jaworski beim Kaiser. Jaworski, hieß es, habe in seinem Berichte, welchen er dem Polenklub über die Audienz erstattete, mitgetheilt, daß der Kaiser die politische Lage als eine sehr ernste bezeichnet habe. Daraufhin erfolgte ein stürmisches Aufgebot der Hauptpapiere, Renten, Kreditaktien und Staatsbahnaktien, und bei allem Angebot zeigte sich keine Kauflust. Man rief die Kreditaktien, welche zu 268 umgesetzt waren, sprunghaft um 2, 3, 4 und 7 Gulden tiefer aus, aber auch hier kam es nur zu wenigen Abschlüssen. Nordbahnaktien wurden um 70 fl. tiefer ausgeben. An der Abendbörse fand sich Johann der Vertreter der Regierung, Sektionsrath Serbit, ein und verlas folgende Erklärung: „Das heutige Wiener Tagblatt veröffentlicht einen Nachtrag, in welchem über die Audienz, die der Kaiser dem Abgeordneten v. Jaworski zu ertheilen geruht, berichtet wird. Die Mittheilungen des genannten Blattes sind durchaus erfunden, da keine der Seiner Majestät zugeschriebenen Aeußerungen thatsächlich gemacht worden ist.“ Lebhafter Beifall, Bravo- und Händeklatschen folgten dieser Erklärung. Es entspannte sich lebhafter Kauflust zu erhöhten Kursen, aber die Verluste, welche die Wiener Börse durch die Panik erlitt, werden auf viele Millionen Gulden geschätzt. Die Verkäufe, welche im Momente der Sorge zu den tiefsten Kursen vollzogen wurden, brachten einen Schaden hervor, welcher durch die nachträgliche Kursbesserung nicht mehr wettgemacht werden konnte. Die Wahrheit ist, daß der Kaiser dem Abg. v. Jaworski mitgetheilt hat, die ernste politische Lage gestatte eine Dezentralisierung der Bahnen nicht. Die Polen verlangen nämlich weitgehende Zugeständnisse betr. die galizischen Bahnen, Einführung der polnischen Sprache bei den Betriebsdirektionen u. s. w. Die Aeußerung des Monarchen wurde nun in einer Weise herumgetragen, als ob der Kaiser die Lage für augenblicklich bedrohlich erklärt hätte. Das „Wiener Tagblatt“ gab die Aeußerung in einer außerordentlich verschärften Weise wieder und die Folge war jene Panik an der Börse, die anhielt, bis der Regierungskommissar die Nachricht dementirte. Die „N. Fr. Pr.“ meint, Jaworski habe einen schweren Fehler begangen; denn wenn ihn der Kaiser autorisirt hat, seine Worte den polnischen Abgeordneten mitzutheilen, so hätte Jaworski auch für eine authentische Veröffentlichung sorgen müssen. Jaworski hätte viel Unheil verhüten können, wenn er die richtige Vorsicht angewendet und jeden Mißbrauch gehindert hätte. Das „Wiener Tagblatt“ erklärt, auf eine Anfrage von zuständiger Seite seinen Gewährsmann näher bezeichnen zu wollen, worauf Jaworski öffentlich versichert, daß er es als seine Pflicht erachte, die Ehre des Polenklubs zu wahren und dieser Angelegenheit auf den Grund nachzugehen. Am Nachmittag hält die Börse hierüber eine außerordentliche Sitzung. Fünf Personen werden genannt, gegen welche eine gerichtliche Untersuchung beantragt werden soll.

Italien.

Rom, 16. Nov. Der Internationale Friedenskongress ist heute geschlossen worden. Er nahm zuletzt noch einen Antrag an, nach welchem ein ständiges Schiedsgericht für Streitfragen zwischen verschiedenen Völkern zu errichten ist, und beschloß, die europäischen Regierungen einzuladen, vorhandene Streitigkeiten dem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Als Tagungsort für den nächsten Kongress wählte man Bern. — Für die bevorstehende Session der italienischen Kammer ist bereits wieder von radikaler Seite eine Interpellation angemeldet, die ihre Spitze gegen die österreichische Regierung kehrt. Es handelt sich um eine angelegliche Mißhandlung, der zwei Italiener auf italienischem Gebiete durch österreichische Zollwächter ausgehört gewesen sein sollen. Die italienischen Radikalen hoffen inbeßem vergeblich, die Bevölkerung gegen Oesterreich aufzubekken. Wie alle derartigen Vorgänge, über welche die Radikalen viel Lärm machen, wird sich auch das Vorkommniß bei Udine in harmloser

lichen Schülern theilzunehmen. Bei Graun setzte der Kronprinz seine Kompositionsstudien fort, und während dieses Unterrichtes in Rheinsberg mögen eine erste Sinfonia für Streichinstrumente, die vier Konzerte und einige der Sonaten entstanden sein. Die vier Konzerte, welche die von Vivaldi geschaffene Form, deren sich auch Quanz bediente, aufweisen, stehen ihrem Gehalt nach hinter den später geschaffenen Sonaten zurück. Das Figurenwerk überwiegt in ihnen noch zu sehr und eine tiefere, plastische Stimmung tritt eigentlich nur in den zweiten Sätzen, welche namentlich im ersten und dritten Konzert schön und gefühlsinnig erfunden sind, zu Tage. Obgleich auch die übrigen Sätze mehrere recht ansprechende Episoden enthalten, machen die Konzerte im allgemeinen doch den Eindruck, als hätte sie der Kronprinz leichtem Sinnes sich zur Unterhaltung und zur Freude an seiner schon recht bedeutenden Fertigkeit im Flißenspiel geschrieben — nicht aber wie bei vielen der später entstandenen Sonaten seinen nimmer rastenden Geist nach allen Sorgen und Mühen im sinnenden Spiel der Töne kräftigen und neu beleben wollen. Nach Antritt der Regierung gab Friedrich — durch das geringe Maß von Zeit, das ihm nun für seine Erholungen blieb, wohl dazu bestimmt — für seine Kompositionen die Konzertform auf — verfolgte ihn ja doch auch Quanz, der 294 Flißkonzerte schrieb, genügend mit solchen — und bediente sich der von Tartini begründeten dreifäßigen Sonatenform, um in ihr alles das, was an innersten Gedanken und Gefühlen in ihm lebte, zu Tönen zu verdichten. Die Rheinsberger Kapelle war mit dem Könige nach Berlin übergesiedelt, und allabendlich fanden Konzerte statt, in welchen der König die Kompositionen von Quanz und seine eigenen Sonaten, deren er im Laufe der Jahre 121 schrieb, spielte. Bei diesen Abendkonzerten war der König zumeist allein mit seinen Musikern und nur äußerst selten wurde Fremden — und unter diesen fast ausschließlich Musikern — ihnen beizuwohnen gestattet. Ueber Friedrichs Flißenspiel haben Bach, Burney, die Mara, Nicolai und Andere mehr fast gleichlautende Urtheile niedergeschrieben. Alle, die ihn hatten hören dürfen, bewunderten ebensoviele des Königs Fertigkeit in der Behandlung des Instru-

mentes als den tiefen, seelenvollen Ausdruck, mit welchem er den Klang der Fliße zu besetzen verstand, und der Kapellmeister Reichardt, welcher den König in späteren Jahren mitunter begleitete, schreibt: „Im Adagio besonders war der König wirklich hervorragend. Er hatte seinen Vortrag nach den größten Sängern und Instrumentalisten seiner Zeit gebildet. Sein Adagio war ein sanfter, reiner, demüthiger und ruhrender Gesang; der sicherste Beweis, daß der schöne Vortrag ihm aus der Seele kam. Oft durchbrang mein Innerstes der Gedanke: Wie ist es möglich, daß dieser gefühlvolle Mann oft nach Grundsätzen so hart erscheinen und handeln kann, so daß die Welt ihn für einen harten, gefühllosen Mann halten muß!“

In den veröffentlichten 25 Sonaten sind denn auch mehrere solcher Adagiosätze enthalten, die bald lieblich lockend, bald schweremüthig klagend eine reiche Fülle tiefsten Empfindens ausathmen und Reichardt's Urtheil in höchstem Maße glaubwürdig erscheinen lassen. Ein frisches, formenreiches Leben pulst dagegen in den Allegrosätzen. Anmuthig und frisch eilen die leichtgeschürzten Themen herbei, umtandelt von flatternden Flißfiguren, und selten unterbrochen durch einen ernsteren Klagelauf folgt Keigen auf Keigen in nimmermüder Lust am Tönepiel. Wohl keiner, der sein Ohr historisch geschult hat und von der Mitte des 18. Jahrhunderts nicht Melodien und Harmonik späterer Zeiten verlangt, wird diese Sonaten ohne ein herzliches Behagen aus der Hand legen können. Sie sind gemüthvolle Genrebildchen, die allerdings einer längererangenen Zeit angehören, jedoch eine solche Fülle liebevoller und nie alternden menschlichen Empfindens ausstrahlen, daß der unbefangene Hörer davon freundlich ergriffen wird. Wie frei der königliche Komponist bisweilen die harmonischen Farben mischt, das ersehe man an jenen mehrfach vorkommenden Stellen, wo in Durclagen ein plötzliches Moll eintritt. Vielleicht dürfte es manchem unserer Leser, dem die Mühe zur Durchsicht aller 25 Sonaten fehlt, willkommen sein, auf die charakteristischsten aufmerkksam gemacht zu werden, und so seien zu diesem Zweck die Sonaten 2, 4, 6, 7, 14, 18 und 25 ganz besonders erwähnt.

Die zweite Sonate der vorliegenden Sammlung erweckt ein erhöhtes Interesse durch ihren Schlußsatz, welcher die Form der Fuge freit und dessen Thema eine deutlich erkennbare Verwandtschaft mit jenem Thema aufweist, welches der König im Jahre 1747 dem ihn auf seine Einladung hin in Potsdam besuchenden gewaltigen Johann Sebastian Bach zur improvisirten Bearbeitung angeschlossen hatte. Man darf wohl annehmen, daß diese Sonate bald nach jenem Besuch entstanden — und daß in dem Fugato ein dankbares Erinnern an die erkaunliche Jugenkunst Bachs zu erblicken sei. Der große Johann Sebastian aber gab bald nach jenem Besuche sein „Musikalisches Opfer“ heraus, ein Werk, in welchem er alle erdenklichen Bearbeitungen des ihm vom Könige gegebenen Themas niedergelegt, und in dessen Vorrede er dem Musiksinne des Königs für alle Zeiten ein ehrenvollstes Gedenken gesichert hat. In der Widmung des musikalischen Opfers an Friedrich den Großen heißt es unter Anderem: „Mein Vorlat hat nur diese unandelhafte Absicht, den Ruhm eines Monarchen, obgleich nur in einem kleinen Punkte, zu verberlichen, dessen Größe und Stärke, gleichwie in allen Kriegs- und Friedenswissenschaften, also auch besonders in der Musik, jedermann bewundern und verehren muß.“

Außer der erwähnten ersten Sinfonia, den vier Konzerten und 121 Sonaten hat Friedrich der Große noch eine Sinfonia für Streichinstrumente, Flißen, Oboen und Hörner als Einleitung zu einer Serenata, ferner zwei Arien zu der nämlichen Serenata und drei Arien zu Grauns Demofonte komponirt; doch ist von diesen letzteren Werken nur die Sinfonia veröffentlicht worden. Schon zu Lebzeiten des Königs hatte Balthasar Schmid in Nürnberg die Stimmen in Kupfer gestochen und 1840 erschien bei Trautwein in Berlin eine Neuausgabe der Sinfonia, welche jedoch nicht vollständig ist. Ob mehrere dem Könige zugeschriebene Märsche wirklich von ihm herrühren, bleibt noch zu erweisen; man hat die beweiskundigen Autographe bislang noch nicht ermitteln können. (Schluß folgt.)

Weise aufklären, und sofern wirklich österreichische Zollwächter ihre Befugnisse überschritten haben, wird die österreichische Regierung es nicht an der erforderlichen Abhilfe fehlen lassen. Bei dem intimen Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien muß es als ausgeschlossen gelten, daß es den italienischen Kreditoren gelingt, Mißtrauen zwischen den beiden befreundeten und verbündeten Nationen zu säen.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Den Agitatoren im Departement Pas de Calais ist es doch gelungen, einen Streik der Kohlenbergleute in Szene zu setzen, trotzdem ein sehr erheblicher Teil der Bergleute von der Arbeitseinstellung nichts wissen will, wie die Abstimmung über die Frage der Arbeitseinstellung ergeben hat. In der Umgegend von Lens sind heute von 18251 Bergarbeitern 10275 nicht angefahren. Aus den Forderungen der Arbeiter, die sich theils auf Lohnerhöhung, theils auf Gewährung von Pensionskassen beziehen, ist hervorzuheben, daß von den Gesellschaften verlangt wird, sie sollen sich ein für allemal und auch für die Zukunft verpflichten, keine Arbeiter aus Anlaß eines Ausstandes oder eines damit im Zusammenhang stehenden Ereignisses zu entlassen. Die hierauf ertheilte Antwort der Gesellschaften lautet: „Der Arbeiter kann jederzeit die Gesellschaft verlassen, die ihn beschäftigt. Diese muß daher dasselbe Recht haben und diejenigen Arbeiter entlassen können, die sie nicht mehr braucht oder deren Leistungen sie nicht befriedigen. Diese Gegenseitigkeit ist nur gerecht und wir können sie nicht in Frage stellen lassen.“ Auf diese Antwort hat die gestrige Versammlung von Delegirten der Bergarbeiter in Lens den schon telegraphisch erwähnten Beschluß gefaßt, den Streik zu beginnen. Für die Streikenden liegen die Dinge aber nicht besonders günstig. Einmal ist es sehr fraglich, ob alle Bergleute sich der Bewegung anschließen werden, und außerdem fehlt es durchaus an Mitteln und es ist auch nur wenig oder gar keine Aussicht vorhanden, von außerhalb Geld zu bekommen. Zu Ungunsten der Streikführer fällt auch der Umstand ins Gewicht, daß der Minister des Innern, Constans, die Zusage ertheilt hat, im Senat die Frage der Errichtung von Unterstützungs- und Invalidenklassen der Grubenarbeiter wieder aufzunehmen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Streik recht leichtsinnig unternommen ist und den Arbeitern nicht zum Vortheil gereichen wird.

Großbritannien.

London, 16. Nov. Die Krankheit des Prinzen Georg von Wales, der — wie telegraphisch gemeldet — von einem typhösen Fieber befallen worden ist, nimmt einen normalen Verlauf. Die Krankheit trat anfangs sehr heftig auf und daraus erklärt es sich, daß in das Publikum schlimme Gerüchte drangen; gegenwärtig ist das Befinden des Prinzen jedoch ein solches, daß die Ärzte einen naturgemäßen und gutartigen Verlauf der Krankheit erwarten können.

Portugal.

Lissabon, 16. Nov. Bei den hiesigen Gemeindevahlen erhielten die Monarchisten wieder die Mehrheit in sechs Wahlbezirken Lissabons. (Die vorigen Wahlen waren zu Gunsten der Republikaner ausgefallen. Das jetzige Wahlergebnis darf als ein neues Anzeichen dafür angesehen werden, daß die republikanische Bewegung in Portugal ihren Höhepunkt überschritten hat.)

Amerika.

New-York, 16. Nov. Die brasilianischen Gesandtschaften empfangen aus Rio de Janeiro ein Telegramm, in welchem die Behauptung erneuert wird, daß die Bewegung in Rio Grande do Sul rein lokalen Charakter habe. Die Bundesregierung hätte keinen Anlaß gehabt, zu interveniren, und habe auch thatsächlich nicht intervenirt, weil es sich um innere Angelegenheiten des Senats von Rio Grande handle. Die Bewegung habe niemals einen separatistischen Charakter gehabt. Der gestrige zweite Jahrestag der Proklamirung der Republik wurde feierlich begangen. Der Präsident Fonseca hielt eine Rede über die in Rio de Janeiro garnisonirenden Truppen ab. Fregend welche Gewaltmaßregeln sollen, nach der Versicherung der Regierung, bis jetzt in Brasilien nicht angeordnet worden sein. (Man muß sich einwirken auf den Hinweis beschränken, daß die Privatnachrichten aus Brasilien die dortigen Verhältnisse in ganz anderem Lichte darstellen, als die Telegramme der Regierung an die brasilianischen Gesandtschaften.)

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 17. Nov. 1. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 18. November, Vormittags 11 Uhr: 1. Mittheilungen der Großh. Regierung. 2. Anzeige von Eingaben. 3. Wahlprüfungen. 4. Wahl der Sekretäre. 5. Wahl von Kommissionen.

* Karlsruhe, 17. Nov. 1. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 18. November, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Bildung der provisorischen Abtheilungen. 3. Wahlprüfungen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. November.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin wurde gestern Abend von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog bis Doss begleitet und hat die Reise nach Berlin wohlbehalten bestanden. Die Ankunft in Berlin erfolgte heute Vormittag 1/2 11 Uhr bei schönem, warmem Wetter.

Ihre Königliche Hoheit wurde von den Erbgroßherzoglichen Herrschaften empfangen und zu höchsteren Wohnung geleitet.

* (Jubiläums-Gartenbauausstellung Karlsruhe 1892.) Dem Ausstellungsanschuß für die im April f. J. unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs stattfindende große Gartenbauausstellung ist die ebenso hoch erfreuliche wie ehrende Mittheilung zugegangen, daß Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin für die Ausstellung eine größere Anzahl Ehrenpreise zu stiften gütigst geruht haben. Von den Ehrenpreisen des Großherzogs ist ein erster für die beste Gesamtleistung überhaupt (Abtheilung A. des Ausstellungsprogramms), ein zweiter für die beste Leistung unter den badischen Ausstellern, fünf weitere sind für die Abtheilungen B., D. und J. des Ausstellungsprogramms (Neuheiten von hervorragendem gärtnerischem Werthe; schönste und reichhaltigste Gruppe blühender Rosen; reichhaltigste und schönste Sammlung gemischter, winterharter Nadelhölzer; für schönste Obbaum-Dochlämme und Formobstbäume) bestimmt; von diesen sieben Ehrenpreisen werden drei in goldenen Medaillen, vier in sonstigen Gegenständen bestehen. Die Großherzogin hat einen Ehrenpreis für die schönste Gruppe blühender Rhododendren (Abtheilung C. des Programms) und drei weitere speziell für die unter der Abtheilung P.: „Blumenpflege in Haus und Familie“ zur Ausstellung gelangenden Gegenstände, für die ein besonderes Programm erlassen ist und demnächst bekannt gegeben wird, zu stiften geruht; um einen dieser Ehrenpreise können auch ausgelebte Pflanzen konkurriren, die von Kindern im Haus oder in der Schule herangezogen worden sind. — Das f. J. ercheinende Nachtragsprogramm wird über die Zweckbestimmung der vorliegend vergeichneten und der von anderer Seite weiter gestifteten Ehrenpreise in ausführlicher Weise Mittheilung bringen.

v (Die Kunstschule des Bad. Frauenvereins) wird anlässlich des Geburtsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin auch in diesem Jahr eine Ausstellung, verbunden mit einem Bazar, veranstalten. Nähere Mittheilung über die Eröffnung behalten wir uns für demnächst vor.

* (Ausstellung.) Wie die Groß. Saleriedirektion bekannt gibt, ist von Dienstag den 17. November an im Groß. Kapfensteinkabinett die zweite Serie und von Donnerstag den 19. an bis Samstag den 21. November die dritte und letzte Serie der von Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen in Ägypten aufgenommenen Photographien ausgestellt.

* (Vorträge.) In der Museums-Gesellschaft wird am nächsten Samstag Abend 7 Uhr Herr Professor Dr. Gg. Scherer aus München über „Carl Stieler und seine Dichtungen“ sprechen. Morgen Mittwoch Abend hält Herr Schriftsteller Karl de Carro aus Graz auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins im Rathhaussaal einen Vortrag.

o (Die hiesige Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft) hat einen namhaften Kamerun-Forscher, Herrn Premierlieutenant Curt Morgen, vom Infanterieregiment Nr. 63. z. Bt. in der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes beschäftigt, zu einem Vortrage über seine Reisen und Forschungen im Hinterlande von Kamerun gewonnen. Derselbe, 1858 zu Reife geboren, Sohn des verstorbenen Generals a. D. Morgen, meldete sich 1889 gegen den Willen seiner Verwandten, da schon ein Bruder von ihm an der Westküste Afrikas verunglückt war, zum Kolonialdienst. Er führte zwei große Reisen aus. Die erste, vom 5. November 1889 bis 13. Januar 1890, ging durch Saunde, Buteland nach Malimba, wo die afrikanische Bevölkerung bestraft wurde. Hierbei hatte er wichtige geographische Erfolge, so die Entdeckung des Abam-Flusses. Auf seiner zweiten Reise, vom 2. Juni 1890 bis zum Februar 1891, nach Adamaua zum Venus fand er den Anschluß an die Flegel'sche Route. Der erwähnte Vortrag wird am Montag den 23. November im hiesigen großen Museumsaal stattfinden und der Besuch den Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft, der Badischen Geographischen Gesellschaft, des Naturwissenschaftlichen Vereins, sowie der Museums-Gesellschaft freistehen. Auf Wunsch des Redners werden zu Gunsten der Errichtung eines Krankenhauses in Kamerun an den Eingängen Sammelbüchlein für freiwillige Gaben aufgestellt. Möchte dem guten Zwecke ein namhafter Beitrag zufließen.

* (Die Direktion des Konservatoriums für Musik) beabsichtigt in Zukunft regelmäßige musikalische Abendunterhaltungen vor geladenem Publikum zu veranstalten, wie dies an anderen Konservatorien, z. B. in Leipzig, üblich ist. Diese Abendunterhaltungen werden ausschließlich aus Schülervorträgen zusammengesetzt sein und haben einerseits den Zweck, den Schülern Gelegenheit zu geben, sich im Vorspielen zu üben, und andererseits sollen sie den Gang ihrer Fortschritte in zwangloser Weise erkennen lassen. Außer den Angehörigen der Schüler der Anstalt und besonders Geladenen haben auch andere Personen, welche sich für derartige Aufführungen interessieren, auf mündliches oder schriftliches Ersuchen Zutritt. Die Abendunterhaltungen finden in Abständen von je 4 Wochen, Abends 6 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“, Sebelstraße 21, statt und werden noch in diesem Monat ihren Anfang nehmen. Die betreffenden Tage werden jeweils bekannt gegeben.

o (Freiberg, 16. Nov. (Konzert.) In dem am nächsten Donnerstag den 19. November stattfindenden zweiten Abonnementkonzert zu Heidelberg wirkt Herr Professor Dr. Josef Joachim mit. Er wird das neue Bruch'sche Violinkonzert in D. die Romane in F von Beethoven und Stücke für Violine (Solo) von J. S. Bach zum Vortrage bringen.

o (Lahr, 17. Nov. (Silberlotterie.) Die auf gestern festgesetzte Ziehung der Großen Silberlotterie zu Gunsten des Ersten Deutschen Reichswaisenhauses ist auf Antrag beteiligter Verbände verschoben worden. Der Ziehungstag wird später bekannt gegeben werden. Der Abzug der Loose war in den letzten Wochen ein sehr lebhafter, so daß im Verhältnis zum Umfange der Lotterie ein nicht sehr bedeutender Theil der Loose noch zu verkaufen übrig ist. Das Gewinnverhältnis ist ein günstiges, denn den ausgegebenen 200000 Loosen stehen Gewinne im Betrage von nicht weniger als 140000 M. gegenüber.

Verschiedenes.

* Darmstadt, 16. Nov. (Oberbürgermeister Dhlv), der bereits seit längerer Zeit leidend ist, soll in den letzten Tagen so schwer erkrankt sein, daß die Äerzte ernstliche Sorgen wegen.

W. Brüssel, 16. Nov. (Straßentumult zwischen Soldaten und Polizisten.) In der vergangenen Nacht kam es zwischen etwa 30 Unteroffizieren und Soldaten der Gar-

nison und Polizeibeamten zu einem Streit, wobei die Soldaten die Säbel zogen und die Polizeimannschaften bedrohten. Letztere verhafteten 6 Soldaten; die Kameraden der letzteren suchten die Verhafteten zu befreien und bei dem darauf entstandenen Handgemenge wurde ein Polizeibeamter verwundet. Der Vorfall wurde dem Militärgericht angezeigt.

R.B. Buenos Ayres, 16. Nov. (Ein Wirbelwind) bot in der argentinischen Provinz Santa Fe große Zerstörungen an. Gegen 40 Personen sollen umgekommen sein.

Neueste Telegramme.

Berlin, 17. Nov. Im Reichstag eröffnete heute der Präsident v. Ledebow die erste Sitzung nach der Vertagung mit einer Ansprache, in welcher er des am 6. Oktober erfolgten Ablebens des Königs Karl von Württemberg, des treuen Bundesgenossen Seiner Majestät des Kaisers, gedachte. Er gab der Theilnahme des Reichstags an der Trauer Württembergs über diesen Verlust Ausdruck und beklagte den Heimgang eines Fürsten, der immer treu zu Kaiser und Reich gestanden habe. Der Reichstag hörte die Ansprache stehend an. Der Präsident ehrte sodann das Andenken der während der Vertagung verstorbenen Abgeordneten, wobei die Anwesenden sich abermals von ihren Sigen erhoben. Darnach verlas der Präsident die neuen Eingänge, unter denen sich der Etat befindet.

Der Reichstag ging im weiteren Verlauf der Sitzung zu dem Gesetz betr. die Bekämpfung des Sklavenhandels über. Auf eine Anfrage des Prinzen v. Arenberg wegen der Meldung einiger Blätter, die von einer Duldung oder gar Förderung des Sklavenhandels durch deutsche Beamte sprachen, antwortete der Dirigent der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amt, Dr. Kayser, die der Regierung zugegangenen Nachrichten lauteten völlig verschieden von jenen Blätterberichten. Die Sklaven hätten in Togo und Kamerun die Stellung unserer Diensthboten, müßten jedoch zur Arbeit gezwungen werden. Die erlassenen Verordnungen hinderten jeden Sklavenhandel. Was die Nachrichten betrifft, daß der Sklavenhandel in Ostafrika in voller Blüthe stehe, so seien sie völlig aus der Luft gegriffen. Die Unterdrückung des Sklavenhandels sei auch Aufgabe der Missionen, welche zu unterstützen die Regierung bemüht sei. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Schließlich verhandelte der Reichstag über Petitionen.

Berlin, 17. Nov. Dem Reichstage ist ein Nachtragsetat für das laufende Etatsjahr zugegangen, worin für die Naturalverpflegung des Heeres 7751000 M. nachgefordert werden, weil die für den Vorschlag des Hauptetats angenommenen Durchschnittspreise infolge der gestiegenen Preise sich als unzulänglich erwiesen. Für Bayern werden 1013923 M. gefordert. Ferner werden gefordert 1211000 M. für Beschaffung von Feldbahnmateriale und als erste Rate für die Befestigung Helgolands 1395000 M. Die Kosten für den letzteren Zweck sind insgesamt auf 8895000 M. veranschlagt.

Potsdam, 17. Nov. Seine Majestät der Kaiser begab sich um 12 Uhr 40 Min. von der Wildparkstation aus nach Hannover.

London, 17. Nov. Aus Rio de Janeiro wird dem Reuterschen Bureau berichtet, daß bei der Jahresfeier der Proklamirung der Republik kein Zwischenfall eingetreten ist. Die Bevölkerung zeigte sich theilnahmslos. In San Paolo habe sich die Lage verschlimmert. Sicherer Nachrichten aus Rio Grande do Sul zufolge sind die Aufständischen die Herrschaft der Lage. Die Truppen straterniren mit der Bevölkerung.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 19. Nov. 128. Ab.-Vorh.: „Der Venusdurchgang“, Lustspiel in 1 Akt von Paul Heyse — Zum erstenmale: „Der eingebildete Kranke“, Lustspiel in 3 Akten von Molière. Unter Benützung der Bandhändischen Uebersetzung. Anfang 1/2 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 18. Nov. 7. Ab.-Vorh.: „Murrillo“, große Oper in 3 Aufzügen von Ferd. Langer. Anfang 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Todesfälle. 14. Nov. Leo Weht, Chem., Sattler und Tapezier, 32 J. — 15. Nov. Karoline, Wwe. von Engelhardt Zimmermann, 66 J. — 16. Nov. Franziska, Ehefr. von Josef Schwab, 26 J. — Katharina, Ehefr. von Martin Graf, 67 J. — 17. Nov. Luise, Wwe. von Karl Wacker, Privatier, 68 J.

Uebersicht der Witterung vom 17. Nov. Die Luftdruckvertheilung ist heute eine sehr ungleichmäßige. Flache Depressionen, welche anhaltend trübes, regnerisches Wetter bedingen, lagern im Nordwesten der britischen Inseln, über der Ostsee, sowie über Polen. Der bisher Nordosteuropa bedeckende hohe Druck hat wesentlich an Intensität verloren, über dem südwestlichen Mitteleuropa, wo das Barometer beträchtlich gesunken ist, scheint sich ein barometrisches Maximum auszubilden, welches möglicher Weise bei uns Abnahme der Bewölkung bewirken könnte.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 17. November 1891.

Staatspapiere.	Dresdener Bank	127.50	Berlin.	
3 1/2% D. Reichsanleihe	Ränberbank	106.50	Defferr. Kreditaktien	144.50
4% D. Reichsanleihe	Bankaktien	105.70	Staatsbahn	116.80
4 1/2% Preuss. Konj. Anl.	Schweiz. Anstalt	105.10	Banknoten	84.80
4% Baden in R.	Komban	71 1/2	Distanz-Konmand.	165.40
4% B. Anl.	Balgier	172 1/2	Warenburger	45.20
Defferr. Goldrente	Städt.	172 1/2	Dortmunder	53.70
Silberrente	Hess. Ludwigsbahn	167.70	Lehrer	113.50
4% Ungar. Goldrente	Wolfsb.	133.90	Lehrer	—
1880er Anleihen	Wesfal. und Costen.	—	—	—
II. Orientanleihe	Wesfal. u. Amst.	105.47	—	—
Italien. Compant	London	80.81	—	—
Ägypter	Paris	80.65	Kreditaktien	208.70
Spanier	Wien	172.10	Banknoten	58.10
3% Türken	Madrid	16.16	Ungar.	14.20
6 1/2% Serben	Brisack	27 1/2	Staatsbahn	208.20
—	Badische Anstalt	—	Lehrer	unverändert.
Kreditaktien	—	—	—	—
Distanz-Konmand.	—	—	—	—
Basler Bankverein	—	—	—	—
Darmstädter Bank	—	—	—	—
Handelsgesellschaft	—	—	—	—
Deutsche Bank	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Todesanzeige.
 Karlsruhe. Theilnehmenden Verwandten und Freunden theilen wir auf diesem Wege die schmerzliche Nachricht mit, daß es Gott in seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen hat, unsere geliebte Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte u. Cousine
Maria Franziska
 im Alter von 19 1/2 Jahren nach Schwächem, mit Geduld ertragenem Krankenlager, wiederholt gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Religion, gestern Abend um 9 1/2 Uhr zu sich zu nehmen. P. 322.
 Die Beerdigung findet statt am 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause — Erlenheimerstraße Nr. 4. Blumenpenden wolle man im Sinne der theueren Heimgegangenen gütigst unterlassen. Um stille Theilnahme bittet
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
F. J. Pfister,
 Großh. Gartendirektor.
 Karlsruhe, 17. Novbr. 1891.

Größtes Magazin fertiger Herren- und Knaben-Kleider.

Für den Herbst und Winter ist mein Lager großartig sortirt, ich verkaufe bei sehr billigen Preisen nur gute und moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.
 Für Anfertigung nach Maß sind die neuesten Stoffe bester englischer und deutscher Fabrikate in größter Auswahl eingetroffen. Bei elegantester Anfertigung sichere ich die billigsten Preise zu.

TH. LIPPMANN,
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 68.

Gelegenheits-Offerte.
 Ein vorzüglicher, sehr klangreicher
Salon-Flügel
 von Th. Steinweg Nachf., Preis 1000 Mk., steht im Auftrag zu verkaufen bei
Ludwig Schweisgut,
 Großh. Hoflief., Pianofortelager, Karlsruhe, Herrenstr. 31.

Eiserne Bettstellen.
 große, sowie die feinsten Kinderbettstellen empfiehlt das Eisenmöbelgeschäft
W. Wolf in Bahl. Catal. gratis.

Fächer
 in reicher Auswahl bei
Friedrich Bloss
 F. Wolf & Sohn's Detail.
 Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt. D. 912.5

Ein fast neuer P. 321.4
Salon-Flügel
 von **Julius Blüthner** ist für 1000 M. zu verkaufen bei
 Hoflief. **Ludwig Schweisgut,**
 Karlsruhe, Herrenstr. 31.

Loden - Goppen, Havelocks, Paletots mit Pelzinnen, Hohenzollern-Mäntel, Schlafrode, — Gefstridte Anzüge
 in allen Preislagen,
 sowie deren Anfertigung nach Maß empfiehlt die Herren- und Damen-Modisten
N. Breitbarth, Kaiser- und Semmlingstr. - Gde. P. 97.7.

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg sind soeben erschienen und zu Festgeschenken empfohlen:
Schiller als Philosoph. 2. neubearbeitete und vermehrte Auflage. In 2 Bänden. 11. Buch: Die akademische Zeit 1789-1796 von **Kuno Fischer,** Wittl. Geh. Rat und Professor der Philosophie in Heidelberg. 8°. Eleg. brosch. 3.50 M. Beide Bände eleg. in Vwd. geb. 7.50 M. Bildet zugleich:
Schiller-Schriften. Zweite Reihe (Schiller als Philosoph 1. und 2. Buch). 8°. Eleg. brosch. 6 M., eleg. Halbleder 8 M.
Aus Natur und Wissenschaft. Wanderblätter und Skizzen von **Viktor Meyer,** Geh. Rat und Professor der Chemie in Heidelberg. 8°. eleg. brosch. 4 M., in Vwd. geb. 5 M.
 Inhalt: Die Jungfrau — Der blaue Strahl — Substanz und Seele. — Ernährung und Arbeit. — Zum Gedächtnisse eines früh Geschiedenen. — Eine Erinnerung an Friedrich Böhler. Die Umwälzung in der Atomlehre. — Chemische Probleme der Gegenwart.

Rheinische Creditbank.
 Einbezahltes Aktienkapital 15 Millionen Mark.
Filiale Karlsruhe.
 Wir machen hierdurch bekannt, dass wir wie bisher
 a) Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
 b) Werthpapiere aller Art in offenem Zustande,
 zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung übernehmen und von letzteren somit jeweils:
 die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendscheine,
 die Controle über Auslösung, Kündigung oder Con- vertirung,
 die Einziehung verlooster oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effecten,
 den Bezug von neuen Couponsbogen und den Um- tausch von Interimsscheinen,
 die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzah- lung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w.
 besorgen.
 Die bei uns hinterlegten Werthgegenstände und Effecten werden in den feuerfesten, nach den neuesten Con- structionen verschlossbaren und mit Panzerplatten ausgestatteten Gewölben unseres Bankgebäudes aufbe- wahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haft- barkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Filiale der Rhein. Creditbank Karlsruhe.
 Das in der Kaiserstraße dabei unter Nr. 177, einerseits neben Leopold und Julius Leon, andererseits neben Metzger Gustav Winter Kinder gelegene vier- stöckige Wohnhaus sammt alle liegenschaftlichen Zugehör ein schließlich des Grund und Bodens,
 123,000 M.
 Die näheren Versteigerungsbedingun- gen können in meinem Amtszimmer, Kaiserstraße Nr. 117 dabei, eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 21. Oktober 1891.
C. Fraulin,
 Gr. Notar.
 P. 439. Staufen.

Deutsche Antisklaverei Geldlotterie
 18930 Gewinne ohne jeden Abzug.
 I à 600 000 Mk., I à 300 000 Mk., I à 150 000 Mk., I à 125 000 Mk., I à 100 000 Mk., I à 75 000 Mk. etc.
 Zwei Ziehungen in Berlin.
 1. Klasse: vom 24. bis 26. November 1891.
 2. Klasse: vom 18. bis 23. Januar 1892.
 Preis der Original-Loose für 1. Klasse 1/4 Mk. 21.00. 1/2 Mk. 10.50. 1/10 Mk. 2.10.
 Loose, welche in erster Klasse nicht gezogen sind, können zur zweiten Klasse gegen Zahlung des Betrages wie erste Klasse erneuert werden.

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
 Berlin W., Unter den Linden 3.
 Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin Linden“.
 Für Porto und eine Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen. Einschreiben 20 Pfg. extra. P. 55.6

P. 418.2. Für den Winterbedarf em- pfehle ich mein großes Lager in
Reit-, Fahr- und Stall-Mensilien
 jeder Art.
 Stalldecken, Bahndecken mit festem und losem Bruststück mit oder ohne Kopfstück in jeder Qualität zu den bil- ligsten Preisen.
Ernst Telgmann,
 Kaiserstr. Karlsruhe. Kaiserstr. 56.

MESSMER'S
 Russische Mischung sehr beliebt pro Pfd. M. 3.50, kl. Packete 50 Pfg. u. 1 Mk.
Thee
 Kaiserl. Königl. Hoflieferant
 FRANKFURT a. M. — BADEN-BADEN

Warme Fußdecken
Haidschnucken-Pelzfelle,
 langhaarig wie Eisbär, silbergrau und dunkelgrau, fertig gegerbt, empfiehlt
 a 3, 4 u. 4.50 M. P. 367.5.
Fallinghofel, Heintz Inhaber's
 Lüneburg-Gaude. Versandgeschäft.
 Der vollkommenste u. beste Stuhl
 (Bild) P. 730.7.

Ein Salon-Pianino,
 feinstes Fabrikat, mit pracht- vollem Ton, elegant, hat äußerst billig und Garantie zu verkaufen
Ludwig Schweisgut,
 Pianolager, Herrenstrasse 31, Karlsruhe. P. 322.4.

Ullrich & Cie.
 Photograph. Apparate
 in Moment-Apparaten
 P. 370.3

Bürgerliche Rechtspflege.
 Zwangsversteigerungen.
P. 465.1. Karlsruhe.
Steigerungs- Ankündigung.
 Samstag den 5. Dezember 1891, Nachmittags 3 Uhr,
 wird im Kommissionszimmer des Rath- hauses dabei die dem Privatier W. Kaufmann in Marbach (Oeffen) ge- hörige, unten erwähnte Liegenschaft der Gemartung Karlsruhe in Folge richter- licher Verfügung einer öffentlichen Ver- steigerung ausgesetzt und als Eigentum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.
 R. H. B. I. 227.

Liegenschafts-Ver- steigerung.
 In Folge richter- lich. Verfügung wer- den dem Martin Wiesler i. g., ledig, in Obermünsterthal die nachverzeichneten Liegenschaften der Gemartung Ober- münsterthal am
Donnerstag, 10. Dezember 1891,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Rathhause zu Obermünsterthal öffent- lich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungs- preis oder mehr geboten wird.
 Beschreibung der Liegenschaften:
 Gbg. Nr. 39. 9,17 Ar und 0,82 Ar Hofraithe und 8,62 Ar Hausgarten, neben Neumagen und Thalstraße, auf der Hofraithe steht ein zweistöckiges Wohnhaus Nr. 23 und Galtwirtschafts- gebäude mit der Realwirtschaftsgerich- tigkeit zur „Linde“, nebst Keller, Gast- stall, zweistöckiger Scheuer mit Stallung, Schopf und Schweinstallungen, Wasch- haus, Sommerwirtschaftshalle und Re- gelbahn, zusammen geschätzt
 14500 Mark.
 Gbg. Nr. 57. 1 Hektar 7,19 Ar Wiesen im Stollbach, Rote Strumm- linden 4000 Mark.
 Die Steigerungsbedingungen, von

denen auf Verlangen Abschrift erteilt wird, liegen in der Zwischenzeit zu Fe- dermanns Einsicht in meinem Geschäfts- zimmer dabei auf.
 Staufen, den 7. November 1891.
 Der Vollstreckungsbeamte:
Großherzogl. Notar.
Dilger.
Strafrechtspflege.
 Aufforderung.
 P. 440. J. Nr. Nr. 1818 I. Offen- burg. Die Kleuten
 Sortirer Heinrich Noll von Dugsweier und
 Mäler Sebastian Lechner von Untergrumbach werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen
 beim diesseitigen Bezirkskommando zu stellen, widrigenfalls die Unterführung wegen Fahnenflucht gegen sie eingeleitet wird.
 Offenburg, den 12. November 1891.
 Königl. Bezirkskommando.

Südwestdeutscher Eisenbahn-Verband.
 Die Station Saarblübad des Dis- rektionsbezirks Köln (linksrheinisch), welche bisher für den Wagenladungs- verkehr eingerichtet war, wird vom 15. d. M. ab auch für den Ein- u. Fracht- güterverkehr eröffnet und wird das Fest 7 des Verbandsstatuts dementspre- chend ergänzt.
 Karlsruhe, den 15. November 1891.
 Generaldirektion
 der Großh. Bad. Staatsbahnen.
 P. 518. Nr. 2753. Karlsruhe.

Verkauf einer Gaskraftmaschine.
 Durch die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung des Großh. Hoftheaters hier ist der fünfsperrige Gasmotor mit Dynamomachinerie für Effektleuchtungen im Theater entbehrlich geworden und soll verkauft werden.
 Wir laden daher die Kaufsüchtigen ein, von dieser sehr gut erhaltenen Maschine Einsicht nehmen und ihr schriftliches Angebot bis längstens den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, bei uns einreichen zu wollen.
 Wir bemerken dabei, daß das Ab- montiren und der Transport Sache des Käufers ist.
 Karlsruhe, den 16. November 1891.
Großh. Hofbauamt.
 Demberger.

Bekanntmachung.
 Zur Aufstellung des Lagerbuchs der Gemartung Kaltbrunn wird Tagfahrt anberaumt auf die Tage von
Mittwoch den 25. bis Samstag den 28. November,
 jeweils Vormittags von 8-12 u. Nach- mittags von 2-6 Uhr.
 Gemäß Art. 7 der landesherlichen Verordnung vom 11. September 1883 werden diejenigen Eigentümer von Liegenschaften, zu deren Gunsten Grund- dienbarkeiten bestehen, aufgefordert, solche unter Anführung der Rechtsur- funden während der genannten Frist dem unterzeichneten Lagerbuchsbeamten anzumelden.
 Wolfach, den 7. November, 1891.
 Der Bezirksgeometer:
Rumpf.

Auskündigung einer Religionslehrerstelle.
 P. 521. Die mit einem festen Gehalt von 500 M. und den üblichen Neben- gefällen verbundene Religionslehrer-, Vorfänger- u. Schächterstelle in Freudenberg nebst Filial Fetschenbach soll so- fort anderweitig besetzt werden. Ge- eignete Bewerber wollen ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen bei uns einreichen.
 Mosbach, den 16. November 1891.
 Die Bezirks-Synagoge.
 Dr. Löwenstein.

Submission.
 Die Lieferung von 4200 irdenen Es- näpfen für die Garnisonverwaltung Freiburg in der Form nach der neue- sten Beschaffung von 1891/92, Innen- fläche weiß, Außenfläche schwarz glastri- t, soll im Submissionswege vergeben werden. Termin am 23. November er., Vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Peter- hof —, wo auch die Bedingungen und Probefläche einzusehen sind.
Garnisonverwaltung Freiburg i. B.
 (Mit einer Beilage.)